Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft

Band: 6 (1862)

Heft: 3

Rubrik: Mittheilungen aus dem Gebiete der Kirche und Schule

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach Berfluß der halben Unterrichtszeit wurden wir zu einem Vorexamen einberufen, um unsere Fortschritte zu zeigen. Man examinirte uns nicht strenge, wurden vom Erziehungs=rathe sehr schonend und freundlich behandelt und auf dem Schmidhause (St. Gallen) bewirthet.

Im Januar 1802 wurde die dritte und letzte Prüfung mit uns vorgenommen, bei welcher wir etwas umftändlicher als früher examinirt wurden. Hr. Kantonsstatthalter Gschwend von Altstätten hielt eine ziemlich lange und ernsthafte Rede an uns, in welcher er unsre Leistungen bezeichnete; die Pflichten, welche wir als Lehrer auf uns nehmen, legte er mit Wärme uns an das Herz, ermunterte uns, mit sortgesetztem Fleiße an unsrer Fortbildung zu arbeiten und vertröstete uns am Ende mit einer schönen Zukunst. Nachdem wir verabschiedet worden, lud man uns zu einem Mittagessen auf dem Schneiderhause ein, woselbst auch der sämmtliche Erziehungserath sich einfand. Wir saßen an einem besondern Tische, wie Joseph mit seinen Brüdern, und genossen eine prächtige Mahlzeit.

Richt lange nachher berief uns Hr. Pfarrer Steinmüller nach Gais, händigte uns die Wahlzeugnisse ein und nach Maßgabe unsers Wissens und Könnens die Gratisikationen, in Geld und Büchern bestehend.

Mittheilungen ans dem Gebiete der Kirche und Schule von den Jahren 1861 und 1862.

Für das dritte Heft zweiter Folge der appenz. Jahr= bücher steht uns ein viel reicheres Material zu Mittheilun= gen aus dem Gebiete der Kirche und Schule und verwandten Dingen zu Gebote als für das letzte. Wir fassen zwei Jahre zusammen, 1861 und 1862. Auch die Jahrbücher müssen Schritt halten mit der Zeit.

A. Rirhliches.

Beginnen wir mit den Verhandlungen der Synode. Als Synodalprediger funktionirten 1861 Hr. Pfarrer Kopp von Urnäsch und 1862 Hr. Pfarrer Schläpfer von Reute, jener in Herisau, dieser in Trogen. Der Synodalvorstand, beide Male vollständig vertreten, wurde bestätigt.

Aus den Verhandlungen der Synode vom Jahre 1861 heben wir die zwei wichtigsten Traftanden hervor. Erstens hatte fie fich über die Vorlagen der evang. Konferenz, betreffend eine Revision der lutherischen Bibelüber= febung, resp. darüber auszusprechen, ob man sich hierorts an diesem Werke betheiligen wolle oder nicht. Burich im Jahre 1859 eine gemeinsame Bibelübersetzung für alle evangelischen Kantone angeregt und die evang. Konferenz diesen Gegenstand an eine Kommission gewiesen hatte, einigte sich diese über einen wohl durchdachten, die erheblichen Schwierigkeiten der Sache flug und besonnen aus dem Wege räumenden Antrag, der dann, von der evang. Konfereng an= genommen, mit Uebersetzungsproben den firchlichen Behörden ber Rantone und ber gesammten reformirten Beiftlichkeit zur Einsicht und Vernehmlassung vorgelegt wurde. Darnach soll eine gemeinsame, firchlich anerkannte Bibelübersetzung für die beutsche reformirte Schweiz angestrebt werden, und zwar durch Revision der lutherischen. Die Ausführung ist einer Kommission von sieben Mitgliedern (darunter auch fr. Defan Wirth) übergeben, die sich nach geeigneten Arbeitern (aus unserm Kantone betheiligen sich die BB. Dekan Wirth und Pfarrer Knaus daran) umzusehen und sich auch mit den ichweizerischen Bibelgesellschaften ins Einverständniß zu setzen hat.

Die Synode, durchdrungen von der Nothwendigkeit einer möglichst korrekten Bibelübersetzung, sprach sich mit Einmuth für Betheiligung an dem Projekte der Konferenz aus. Geslingt der Plan, so erwirbt sich die Konferenz ohne alle Frage ein großes kirchliches Verdienst.

Die Kirchenkommission wurde von der Standeskommission beauftragt, eine Revision der bestehenden firchlichen Berord= nungen vorzunehmen, und es mußte ihr erwünscht sein, vor Abschluß der bezüglichen Arbeit die Ansichten der Synode über einige wichtige Punkte zu vernehmen, so über die 3 mangstaufe und die Bausbesuchung. Erstere rief eine sehr lebhafte Diskussion hervor, ohne daß es jedoch zu einer Abstimmung gekommen mare. Die Sausbesuchung ging leer aus. Befanntlich wurde bei uns, trot dem Mangel an einem bestimmten Besetze, gegenüber Wiedertäufern, die sich weigern, ihre Kinder firchlich taufen zu lassen, die Zwangs= taufe in milder Form vollzogen. Ob diese, wie es hieß, in der ganzen Welt nur noch bei uns und in St. Gallen vor= handene kirchliche Praxis ferner bestehen solle oder nicht das war die Frage. Die Diskussion förderte höchst verschie= dene Ansichten der appenzell. Theologen über Taufe und Kin= bertaufe zu Tage und barnach auch über die Zwangstaufe. Diese fand eifrige Begner und eifrige Freunde. Sie murde bekämpft vom Standpunkt der Glaubens = und Gewiffens= freiheit und des Berfügungsrechtes der Eltern über das Rind, von dem der Kirche und von dem des Staates, bei aller Hervorhebung der Beschränktheit und Starrköpfigkeit, womit die Wiedertäufer die Kindertaufe von der hand weisen. Un= brerseits hob man praktische Bedenken gegen Freigebung der Taufe namentlich im Blick auf indifferente Mitglieder ber Landesfirche, das Recht der Gesammtheit über das Indi= viduum und das des Kindes an die Segnungen der Kirche und besonders die Verfassung hervor, welche, indem sie die reformirte Religion als Religion des Landes erkläre und die Stimm = und Wahl fähigkeit an die Bedingung ber Konfir=

mation knüpfe, alle Sekten verpöne und die Taufe fordere. Es kam, wie schon bemerkt, nicht zur Abstimmung, aber das Zünglein der Wage neigte sich stark auf die Seite der Gegener der Zwangstaufe hin. Daß in den Entwurf zu einer neuen Kirchenordnung über diesen Punkt nichts aufgenommen wurde, halten wir für einen Mangel. Es wäre an der Zeit, darüber einmal einen endgültigen Beschluß zu fassen.

Der schon erwähnte Entwurf zu einer neuen Kirchensordnung wurde, wie er aus den Berathungen der Kirchenstommission hervorgegangen war, der Shnode vorgelegt und bildete an ihrer Versammlung den 1. und 2. Oktober 1862 in Trogen das Haupttraktandum. Der Entwurf ist wesentslich eine Zusammenstellung der verschiedenen kirchlichen Versordnungen und Reglemente aus frühern, neuern und neuesten Zeiten und zerfällt, 108 Artikel zählend, in 6 Abschnitte:

- 1) Allgemeine Bestimmungen. 2) Kirchliche Behörden.
- 3) Wahlfähigkeit der Geistlichen und Berechtigung zu kirchlichen Funktionen. 4) Kirchlicher Religionsunterricht.
- 5) Amtsverwaltung der Geistlichen, und 6) Publikation von Seikten in den Kirchen.

Die betreffenden Verhandlungen und Beschlüsse der Synode in extenso mitzutheilen, verbietet uns der Raum, der unsern firchlichen Mittheilungen in den Jahrbüchern angewiesen ist. Wir beschränken uns deshalb auf diejenigen Punkte, welche die Eloquenz der Synodalen am meisten hersausforderten und auf die Probe stellten.

Stundenlang stritt man sich um Art. 3, der von relisgiösen Privatversammlungen auf dem Boden der Landeskirche handelt und von eigentlichen sektirerischen Konventikeln schweigt. Zur Stunde besteht bei uns noch ein Großrathsbeschluß in Kraft vom 14. November 1839, der, gestützt auf §. 2 des Landmandates von 1830, alle Versammlungen zum Zwecke religiöser Unterhaltung, die nicht von den in den Gemeinden angestellten Pfarrern oder andern von der Landesschulkommission ges

prüften und anerkannten Lehrern veranstaltet und gehalten werden, unterfagt. Gegenüber diefem Beschlusse, der vielfach ohne Ahndung übertreten worden, ist die in Art. 3 vorgeschlagene Bestattung religiöser Privat= versammlungen ein entschiedener Fortschritt, den die Synode auch acceptirte; ja sie strich sogar noch eine beschränkende Bestimmung, nach welcher auswärtige Leiter solcher Berfammlungen die Bewilligung des Pfarramtes und der Haupt= leute einholen sollten. Dagegen wollte sie zwischen Ron= ventikeln auf dem Boden der Landeskirche und zwischen separatistischen Versammlungen bei genann= tem Artifel ausdrücklich unterscheiben und auch diese gestatten, aber doch unter einigen erschwerenden Bedingungen. So foll für lettere die Bewilligung des Gr. Rathes eingeholt und die Vornahme von saframentalen Handlungen untersagt werden; die Leiter solcher Bersammlungen muffen gesetlich im Lande niedergelaffen sein und Unerwachsene dürfen daran nicht Theil nehmen. Letztere Bestimmung murde im Allge= meinen für alle religiösen Privatversammlungen festgesett und fämmtliche Kinder, die katholischen ausgenommen, zum Besuch des religiösen Unterrichts der Landeskirche verpflichtet. Db der Gr. Rath die Borschläge der Synode in Betreff der Separatiften annehmen werde, fteht dahin.

Der Entwurf läßt die vor kurzer Zeit eingeführte und schon zwei Mal im Lande vollzogene Installation neusgewählter Pfarrer durch die Kirchenkommission fallen und will die alte Sitte der Anmeldung um Aufnahme in die Synode und der Ablegung eines Synodalgelübdes wieder einführen. Die Opposition der Autochthonen gegen das Institut der Installation als eines exotischen, unpopulären und nicht zu unsern Verhältnissen passenden Gewächses scheiterte an der geschlossenen Phalanx der Freunde desselben und es darf nun wohl für immer als gesichert betrachtet werden.

Ein Antrag, der Synode eine vom Staat unabhängigere Stellung zu verschaffen, wohlgemeint, aber aus Unkenntniß

unsrer Verhältnisse hervorgegangen, wurde abgewiesen. Immerhin vindizirt der Entwurf der Synode ein neues Recht, das nämlich: auch in den gemischt kirchlichen Dingen, She, Erziehung, Kirchendisziplin und Amtsverwaltung der Beistlichen, Anträge, Wünsche und Beschwerden an die Behörden gelangen zu lassen.

Neu ist die auf einem frühern Synodalbeschluß und dem Vorgang anderer Kantone beruhende Bestimmung, nach welcher je von drei zu drei Jahren ein gedrängter Bericht über die Synodalverhandlungen veröffentlicht werden soll.

Eine Ergänzung fand der Entwurf im Abschnitt von der Kirchenkommission darin, daß diese beauftragt wurde, denjenigen appenzellischen Studirenden, die solches wünschen, das Maturitätsexamen abzunehmen, welcher Beschluß nicht ohne Rücksicht auf Studirende der Medizin ersfolgt ist, die nach dem Konkordatsentwurf für Freizügigkeit schweizerischer Medizinalpersonen im Falle der Annahme dessselben in Zukunft auch bei uns ein Maturitätszeugniß vorzuweisen haben.

Reine Gnade fand Art. 60, der festsetzte, daß, wenn die Gesammtzahl der Konsirmanden dreißig übersteige, der Unsterricht jedem Geschlechte gesondert zu ertheilen sei. Bis anshin galt eine noch rigorosere Bestimmung; der Entwurf milderte diese, aber auch seine numerische Grenzlinie wurde nicht anerkannt und der ganze Artikel gestrichen, wie wir glauben, mit richtigem pädagogischen Takt.

Wir schließen unsern kurzen Bericht über die Synodals verhandlungen von 1862 mit Erwähnung des Schicksals, das die Hausbesuchung der Geistlichen getroffen. Um den Pfarstern in den großen Gemeinden Herisau und Teusen die mit der Hausbesuchung verbundene Last zu erleichtern, hatte der Entwurf die Geistlichen verpflichtet, je in vier bis sechs Jahren ein Mal jedes Haus ihrer Gemeinde zu besuchen, während das bisherige Statut dafür einen vierjährigen Tersmin festsett. Nicht gegen die Hausbesuchung als solche,

wohl aber gegen die periodische, wie sie bei uns stattfindet, deren Nutzen und Gewinn zu der, zumal in größern Gemeinsden, dazu erforderlichen Zeit und Mühe in keinem Verhältniß stehe, wie die Gegner sagten, zog man im Stahlharnisch und mitunter buchstäblich mit grobem Geschütz zu Felde. Aber eben diese amtliche und periodische Hausbesuchung fand als ein in das kirchliche Fleisch und Blut übergegangenes, seit Jahrhunderten bestehendes Institut, als ein Band zwischen der Gemeinde und ihrem Pfarrer, eben so warme Vertheidiger. Die Synode hielt denn auch an der Hausbesuchung in dem Sinne fest, daß sie dieselbe "von Zeit zu Zeit" für obligatorisch erklärte, ein Beschluß von großer Elastizität.

Der in vorstehenden und andern Punkten von der Spnode abgeänderte Entwurf wandert nun an die Standeskommission und an den Gr. Rath.

Der Synodaletat erlitt in dem Zeitraum, worüber referirt wird, einige Personalveranderungen. Hr. Pfarrer Weber in Grub nahm einen Ruf nach der gurcherischen Be= meinde Regensberg an und verließ unser Ländchen nach Bfingsten 1861. Wie die Gemeinde Grub, wo er fast vierzehn Jahre lang wirkte, ihn mit aufrichtigem Bedauern scheiden fah, so die appenzellische Beiftlichkeit, die in ihm einen Mann von tüchtiger wissenschaftlicher Bildung, edlem Charafter und liebenswürdigem Wesen verlor, der darum auch, obicon feinen theologischen Standpunkt nur Wenige theilten, von Allen geachtet mar. An feine Stelle trat Br. Bfarrer Rudolph Grubenmann von Teufen, über welchen unten nähere Mittheilungen folgen. Auch in Berisau fand ein Pfarrermechfel ftatt, indem fr. Pfarrer Rimensberger, ber feche Jahre lang dafelbft als zweiter Pfarrer wirkte, einen Ruf nach Oberglatt annahm und ben 1. September 1861 die Abschiedspredigt hielt. Ihn ersette Br. Pfarrer Fridolin Leuginger von Metftall. - Der Tod ftrich zwei Namen aus unferm geiftlichen Etat. In Conters. Rts. Graubundten, ftarb der junge, tuchtig gebildete Bfarrer 30hannes Graf von Grub, und in Heiden, den 25. Juli 1862, Pfarrer Joh. Georg Bärlocher von Thal. Ueber lettern bringt dieses Heft der Jahrbücher aus Freundeshand einen Netrolog, auf welchen wir hier verweisen. Doch sei es auch uns gestattet, unsern Schmerz über den Verlust dieses in bester Mannestraft vom Tod hinweggerafften, treuen und biedern Kollegen auszusprechen und auf sein noch frisches Grab den unverweltlichen Kranz niederzulegen, den seine mehr als 25jährige treue pastorale Wirtsamkeit, seine evangelische Milde und die Viederkeit seines Charakters verdienen. Nach langem Suchen nicht im, sondern außer dem Lande wählte die Gemeinde Heiden gegen Ende des Jahres 1862 Hrn. Vifar Arnold von Pforzheim zu ihrem Pfarrer.

Die Kirchenkommission nahm den nach Herisan und Grub gewählten Hh. Pfarrern Leuzinger und Grubenmann das Kolloquium und dem Hrn. Vitar Arnold das ganze theologische Szamen ab und erklärte alle drei für wahlfähig. Die beiden Ersten wurden am Tage ihrer Antrittspredigt in den betreffenden Gemeinden durch eine Abordnung der Kirschenkommission installirt.

Die Visitation der Pfarrarchive unterblieb im Blick auf die neue Kirchenordnung, deren Entwerfung die Kirchenkom= mission hauptsächlich beschäftigte.

Ohne uns in eine eigentliche Schilderung einzulassen, erwähnen wir noch des schweizerischen Predigerfestes, das den 12. und 13. August 1862 in Herisau abgehalten wurde. Bom schönsten Wetter begünstigt, nahm das Fest einen allseitig erfreulichen Verlauf. Die erhebende Festpredigt des Hrn. Pfarrer Güder von Bern, die gediegenen Arbeiten der Referenten, die eine von Hrn. Pfarrer Kesselring in Wipstingen über das Thema: "Wie verhalten sich die Ansichten des Methodismus über die Wiedergeburt und das aus ihr hervorgehende Leben zur Lehre des Evangeliums?" die andere von Hrn. Pfarrer Bion in Trogen über Idee und Feier des eidgenössischen Bettages, die zwar nicht einschneis

dende und aufregende, aber doch lebhafte und gegensätlich pointirte Diskussion in deutscher und französischer Zunge, das ungezwungene, fröhliche und doch würdige Hüttenleben bei reicher Abwechslung von Toasten und Gesängen, unter der taktvollen und gewandten Leitung des Festpräsidenten, Hrn. Dekan Wirth, die lebendige Theilnahme, sowie die über alle Kritik erhabene Gastfreundschaft der Gemeinde Herisau — das Alles vereinigte sich zum schönen Gelingen des Festes, das unter den vielen schon geseierten — es war die 23. Versammlung der schweizerischen Predigergesellschaft — eine ehrenzvolle, würdige Stelle einnimmt.

Eine wohlverdiente Lektion ertheilte unsere Standeskoms mission dem bischöflichen Ordinariate in Chur, welches ohne Begrüßung unser Regierung die in unserm Kanton wohnens den Katholiken unter seine spezielle geistliche Fürsorge nehmen und deren Pastoration benachbarten katholischen Pfarrämtern zutheilen wollte. Die Standeskommission wies dieses einsseitige Vorgehen in die gebührenden Schranken zurück und hat seitdem eine die kirchlichen Verhältnisse sowohl unser katholischen Einwohner als der in benachbarten katholischen Gesmeinden niedergelassenen protestantischen Kantonsangehörigen regelnde Uebereinkunft mit den betreffenden Regierungen getroffen.

Ehe wir zum Gebiet der Schule übergehen, verweilen wir noch bei einem kirchlich religiösen Punkte, den wir im letzen Heft der Jahrbücher kurz berührt haben. Wir meinen die Ueberhandnahme einer religiösen Bewegung im Lande, nicht nach der Weise amerikanischer und englischer Erweckungen, wohl aber nach sowohl pietistischer als nach entschieden separatistischer Weise. Diese Bewegung ist zwar noch keine allgemeine, allein in einzelnen Gemeinden wenigstens giebt sie sich in sehr fühl und spürbarer Art kund, und es will uns scheinen, als ob sie nachgerade immer größere Proportionen annehme. Die sektirerischen, separatistischen Bestrebungen reduziren sich unsers Wissens auf die Propaganda der Wiebertäuser; die der Mormonen ist nicht der Rede werth.

Wiedertäufer hatten wir zwar schon längst, namentlich im Vorderlande, doch nur in geringer Zahl. In neuester Zeit jedoch drängen sie sich von Sauptwyl her auch in Berisau und andere Gemeinden ein. In Berisau haben ihre Emiffare bereits viel Unheil angestiftet; es werden Bersammlungen gehalten, Proselhten geworben, auch unter der Jugend, und dabei in bekannter Weise die Rirche, ihre Anstalten, Diener und Anhänger verläftert und verdammt. Es giebt eine Art von Wiedertäufern, vor der wir allen Respekt haben, aber auch solche, auch in unserm Lande, die man scharf im Auge behalten sollte. Ein radikales Mittel dagegen kennen wir freilich nicht und giebt es wohl nicht. Aber Gines follte man nicht dulden: nächtliche Winkelversammlungen und die Propaganda unter der Jugend, und hergelaufenen Lehrern, die Niemand kennt, die in fremdem Gebiet die Gemiffen verwirren und die Röpfe verrückt machen, gebührt der Laufpag durch die Bolizei.

Daß innerhalb der Landesfirche auch eine pietistische Strömung vorhanden ift, unterliegt nicht dem mindesten Zweifel. Man weiß davon in Berisau, Trogen und andern Gemeinden Bieles zu erzählen. Als den Hauptvertreter diefer religiösen Richtung sehen wir Brn. Banquier Ulrich Bell= weger in Bafel an, ein Mann von aufrichtiger Frommigfeit und nicht ohne Weitherzigkeit, der auf alle Weise das Reich Gottes in unserm Lande zu fördern sucht durch Berbreitung von Bibeln und Gebetbüchern, durch erbauliche Privatverfammlungen, die er mahrend feiner Unwesenheit bald bier, bald dort, mit und ohne die Ortspfarrer, in Galen und in Rirchen halt, durch von ihm und Andern geleitete Miffions= ftunden, durch das appenzellische Sonntagsblatt, durch Errichtung und Unterftützung von Arbeits = und Rleinkinder = schulen 2c. Seine großartige, bei uns und in weitem Um= freise beisviellose Wohlthätigkeit fteht im Dienste dieser Rich= tung. In Berisau hat die pietiftische Bewegung, von außen her importirt und erft in fleinen Ranalen fliegend, Anfangs

weiblichen Ursprungs, dann durch eheliche Kooptation versstärkt, wohl am meisten in allen Gemeinden zugenommen. Ihre Träger und Anhänger stehen zwar durchaus auf dem Boden der Landestirche und besuchen sleißig den öffentlichen Gottesdienst, aber dieser befriedigt ihre religiösen Bedürsnisse nicht völlig, weßhalb sie noch besondere religiöse Bersammslungen für beide Geschlechter halten. Auch sinden regelmäßige Missionsstunden statt. Die Leiter dieser Bersammlungen geshören angesehenen Familien an, was zum Theil wenigstens der Bewegung eine vornehme Färbung verseiht. Auch in andern Gemeinden des Landes sinden sich Gleichgesinnte zu solchen Privatversammlungen und Privaterbauungen zusamsmen; in einer werden sie von einem st. gallischen Pfarrer geleitet.

Wir sind weit davon entfernt, dem pietistischen Element in der Kirche die Berechtigung abzusprechen; es hat zur Stunde noch seine Bestimmung zu erfüllen und bildet ein heilsames Gegengewicht gegen religiöse Indisserenz und Apathie, allein heute noch wie von Anfang an liegt dem Pietismus die Gesahr nahe, in allerlei Einseitigkeiten und Exzentrizitäten, gar in Separatismus zu verfallen oder diesem unbewußt Nahrung zuzuführen, und durch eine rigorose Weltanschauung dem edlern sozialen Leben zu schaden.

B. Schule.

Wir sind auch diesmal nicht Willens, eine bloße Kopie des betreffenden Theils der Amtsberichte der Standeskommission in die Jahrbücher niederzulegen, und verweisen in mancher Hinsicht, besonders was die Thätigkeit der Landesschulkommission und statistische Mittheilungen betrifft, auf jene Berichte.

Zu einer umfassenden Darstellung des gesammten Schulswesens im Lande fehlen uns die nöthigen Materialien und würde auch der Raum der Jahrbücher nicht hinreichen. Doch

können wir in diesem Hefte aus den Jahren 1861 und 1862 manches Erfreuliche und Wichtige registriren.

Billig beginnen wir mit ber neuen Schulordnung, dem bedeutendsten Ereigniß auf dem Gebiete der Schule in dem bezeichneten Zeitraum. Nach fast völligem Abschluß der Gesetzesrevision mußte auch die Durchsicht der bestehenden großräthlichen Berordnungen vorgenommen werden, und fo erhielt die Landesschulkommission den Auftrag, die verschiede= nen Schulverordnungen zu revidiren und bezügliche Borichlage zu hinterbringen. Gine Dreierkommiffion arbeitete einen Ent= wurf aus, der dann von der gesammten Kommission durch= berathen und der Standeskommission übermittelt, von dieser den vier Lehrerkonferenzen des Landes zur Bernehmlassung eingehändigt, darauf abermals von der Landesschulkommission. und zwar auf Grundlage der von den Lehrern eingereichten Wünsche und Unsichten, und schließlich von der Standestommission berathen, dem Gr. Rathe in seiner Sitzung vom 25. November 1862 vorgelegt und von diesem auch mit me= nigen Abanderungen genehmigt wurde.

Die neue Schulverordnung ift fein Schulgeset. Gin solches zu erlassen und zu beantragen, lag weder in der Rompeteng der Behörden, noch in der Gunft der Zeiten, noch war das dringlich. Früher, gleich im Anfang der Gesetzes= revision, als das Bolt so recht im Zuge war, neue Gesetze anzunehmen, ware ein Schulgeset möglich gewesen, jett kaum mehr. Die Berordnung läßt daher Manches und Besent= liches vermiffen, mas in einem Gefetz nothwendig feine Stätte gefunden hätte, und bei Entwerfung und Berathung derfel= ben galt es, nicht sowohl das Wünschenswerthefte, als vielmehr das unter den gegebenen Berhältniffen und Umftanden Mögliche zu erstreben. Bon diesem, der Wirklichkeit allein angemessenen Standpunft aus betrachtet begrüßen wir die neue Berordnung als einen nicht unerheblichen Fortschritt im Schulwesen.

Was feit den dreifiger Jahren an einzelnen, verschiedes nen Verfügungen des Gr. Rathes vorhanden war, ist geord= net und verbeffert in die neue Berordnung übergegangen, und was seit jener Zeit in den vorgeschritteneren Gemeinden des Landes von selbst allmälich im Primarschulwesen stehende Praxis geworden, ift nun obrigkeitlich festgestellt, gleichsam als Minimum der Forderungen und Leistungen, so im Art. 8. Diesen Bang, den die gange Angelegenheit genommen hat, finden wir unsern Verhältnissen völlig angemessen. Der Gr. Rath zeigte sich der Vorlage gunstig und ging fogar in einem Bunkt, in der Verlängerung der Repetirschulzeit, darüber binaus. Diese Neuerung ist indessen keineswegs in Rraft getreten, sondern liegt zur Stunde im Stadium der Unterhandlung zwischen der Landesschulkommission und den Gemeinde= schulkommissionen. Der betreffende großräthliche Beitluß, so gut gemeint er war, hat eine fehr große Tragweite, die im Augenblick der Schlugnahme wohl nicht allgemein erkannt wurde, und ftogt auf fehr bedeutende Schwierigkeiten. biese zu überwinden sein werden, wird die nächste Bukunft Das Ideal für unser Primarschulwesen steht klar vor unsern Augen: Alltagsschulpflichtigfeit bis zum zuruckgelegten 13. Altersjahre und für jede llebungsichulklaffe wöchentlich 6-7 Stunden Unterricht. Daß dieses Ideal aber nicht auf dem Wege großräthlicher Beschlüsse erreicht werden fann, ift bei uns eben so ausgemacht. Dazu bedürfte es der Sanktion des Bolkes und der vereinigten großen Opfer von Staat und Gemeinden. Einstweilen gablen wir mehr als auf letteres auf das Nachahmung und Nacheiferung erzeugende Beispiel einzelner Gemeinden und auf den Durchbruch der Erkenntniß, daß es mit der gegenwärtigen Primar= schulzeit auf die Länge nicht mehr geht.

Es kann nun nicht mehr gesagt werden, daß das Land für das Schulwesen keine oder nur sehr geringe Opfer bringe. Der Staat hat ein eigenes Lehrerseminar im Auge, er wirft zur Ausbildung von Primar= und Reallehrern Stipendien

von 250—500 Fr. aus, ertheilt jedem appenzellischen, im Lande angestellten Primarlehrer eine Prämie von 200 Fr., unterstützt indirekt die Lehreralterskasse, fördert den Bau neuer Schulhäuser in ärmern Gemeinden durch Prämien von 500 bis 1000 Fr. und die Gründung neuer Realschulen durch Beisträge von 300—600 Fr., setzt für Hebung des Primarschulswesens einen jährlichen Kredit von 3000 Fr. aus und erläßt je nach Umständen die wichtigern Lehrmittel um ermäßigten Preis oder gar unentgeltlich. Alle diese Landesopfer reprässentiren freilich immer noch eine bescheidene Summe gegenüber den kolossalen Ausgaben für materielle Zwecke.

Im Schofe des Gr. Rathes tauchten einige padago= gifche Fragen von allgemeinerem Interesse auf, die auf Grund eines Memorials der Landesschulkommission ihre Beantwortung bereits gefunden haben, die Stipendien =. Inspettions= und Seminarfrage. Die Bestimmungen über Ertheilung von Stipendien find wesentlich dieselben geblieben, mahrend bas Inspektionsstatut bahin verändert wurde, daß in Zukunft jede Abtheilung aller Schulen je im Laufe von zwei Jahren zu inspiziren sei. Wegen die jährliche Inspektion aller Rlaffen hatten fich verschiedene Stimmen erhoben, von Seite ber Lehrer, einzelner Inspektoren und im Gr. Rathe felbst. Man fand, das sei zu viel, zu viel auch für die Inspektoren, benen noch die Berichterstattung obliegt. Die Landesschultommission tonnte und wollte diese Stimmen nicht überhören und schlug selbst einen zweijährigen Turnus vor, immerhin in der Beise, daß doch jährlich mindestens ein Besuch auf jede Schule zu fallen habe, mas denn auch in die neue Ber= ordnung übergegangen und wodurch dem Inftitute felbft ge= wiß teinerlei Schaben erwachsen ift. Diese neue Bestimmung fand ichon in den Jahren 1861 und 1862 ihre Anwendung. Bei der Seminarfrage handelte es fich um den Fortbeftand oder die Aufhebung des fantonalen Lehrerseminars, sowie um Berbindung des jett in Gais bestehenden mit einer andern Anftalt im Lande. Der Fortbestand einer Lehrerbildungsan=

stalt im Lande konnte vom Standpunkt der Kleinheit unsers Gebiets, vom sinanziellen und im Blick auf das im Ganzen junge Lehrerpersonal angesochten werden. Dessenungeachtet sprach sich die Landesschulkommission dasür aus, so lange es die Verhältnisse irgend gestatten, ein eigenes Seminar zu halten, und der Gr. Rath adoptirte diese einläßlich begrünsdete Ansicht. Ueber die angeregte Verbindung des Seminars mit einer andern Anstalt, resp. Verlegung desselben von Gais nach Trogen, sind wir nicht gesonnen, hier aussührlich einzutreten. Die ganze Angelegenheit nahm gleich Ansangs eine unerquickliche Wendung persönlicher Art. Es ist bekannt, daß die Landesschulkommission sich in ihrem Gutachten dahin aussprach, es seien keine erheblichen Gründe vorhanden, um das Seminar zu disloziren, und daß der Gr. Rath über die frühere betreffende Anregung zur Tagesordnung schritt.

Eine in Folge einer Petition der Lehrerkonferenz des Vorderlandes erlassene dringliche Einladung und Mahnung der Landesschulkommission an die Schulkommissionen der Gesmeinden, wo noch jährliche Erneuerungswahlen der Lehrer stattfinden, auf Abschaffung dieser Wahlen hinzuarbeiten, hatte leider nur in einer einzigen Gemeinde und Schulrhode Erfolg.

Im bezeichneten Zeitraum erschien die früher schon ansgezeigte Wandfarte unsers Kantons, unter Mitwirfung des Hrn. Lehrer Tanner in Speicher entworsen von Hrn. Altlehrer Müller, lithographirt bei Wurster und Komp. in Winterthur. Jede Schule im Lande erhielt ein Freieremplar. Ist auch dieses Lehrmittel, wie dieses Jahrbuch beweist, nicht über alle Kritit erhaben, so darf es doch als eine im Ganzen gestungene und schäßenswerthe Arbeit bezeichnet werden, die sich auch schon viele Freunde erworben hat. — Das zweite, von der Lehrmittelkommission entworfene Lesebuch schreitet seiner Bollendung entgegen. Für die Oberklassen werden die drei ersten Theile des Sberhard'schen Lesebuchs in einer Separatansgabe und etwas verändert gedruckt, so daß die Primarsschule nun bald mit neuen Lesebüchern ausgestattet sein wird.

Im Stadium der Unterhandlung mit der Lehrerschaft liegt eine vom eidgenössischen Militärdepartement ausgehende Anregung, das Freiturnen in unsern Schulen einzuführen. Daß dieser Turnunterricht einstweilen wenigstens nur auf dem Wege der Freiwilligkeit und nicht auf Kosten der Schulzeit eingeführt werden kann, wird wohl allgemein einleuchten.

Die folgenden "Mittheilungen aus den einzelnen Gesmeinden," welche der Hauptsache nach den Synodaljahressberichten des Hrn. Defan Wirth entnommen sind, weisen manchen Fortschritt im Schulwesen auf.*)

C. Mittheilungen ans den einzelnen Gemeinden.

Urnäsch. 1861. In Folge einer kleinen Gehaltsershöhung bezieht nun der Lehrer im Dorf 750 Fr., der im Thal 700 Fr. und die in Schönau und Saien 650 Fr. Die Mädchenarbeitsschule kommt der ganzen Gemeinde zu gute. Im Dorf besteht eine Abendschuse. Als nachahmungsswerthes Kuriosum ist zu melden, daß ein Bermittleramt für alle Prozesse eingeführt wurde. Urnäsch mit seinen vielen Waldungen hat wohl daran gethan, zwei Forstamtslehrlinge nach Wyl zu schiefen. Der Armenverein gedeiht von Jahr zu Jahr besser. — 1862. Zur Ermöglichung einer Renopation der Kirche wurde eine Kommission niedergesetzt. Wesniger erfreulich ist die Mittheilung, daß sich die Ganteditte, gerichtliche und andere, wieder in die Kirche eingeschlichen haben. Auch hier werden religiöse Privatversammlungen geshalten, die aber von der Gemeinde ziemlich ignorirt werden.

^{*)} Anmerkung: Da uns auch nicht aus einer einzigen Gemeinde Beiträge zu ber von uns beabsichtigten und bereits begonnenen Gemeindechronit eingegangen sind, so sehen wir uns in dem Fall, auf die Fortsührung derselben zu verzichten, was wir nicht ohne aufrichtiges Bedauern ankündigen.

Der Lehrer im Dorf ist zum Nachtheil der Schule neuers dings in die Vorsteherschaft gewählt worden.

Berisan. Ueber die hiefige religiofe Bewegung ift ichon berichtet worden. Wir tragen noch nach, daß ein Baptiftenprediger in einer nächtlichen Versammlung von der Polizei abgefagt und fortspedirt murde. Der wiedertauferische Send= ling nahm sich aber die Lektion nicht ftark zu Bergen und fehrte wieder, um zu predigen. Werner aus Reutlingen hielt mehrere Vorträge in einem Bauernhause in Schwan= berg. Die Miffionsstunden des Miffionars Sofer in Zurich werden regelmäßig in der Zeitung angefündigt. - Den 3. November 1861 hielt der neugewählte gr. Pfarrer Leuginger seine Antrittspredigt. Wie gewohnt bringen wir einige biographische Stizzen über den Neugewählten. - Br. Fridolin Leuzinger wurde den 15. August 1821 in Retftall, Rts. Glarus, geboren. Die Gemeindeschule, die er im Win= ter zu besuchen hatte, war ziemlich schlecht, und im Frühling, Sommer und Herbst mußte er des Baters Bieh im Thal und auf den Alpen hüten. Doch erhielt er guten Privat= unterricht, und da unfer Fridolin keine Luft zeigte zum Gennenberuf, wohl aber ein großer Bücherliebhaber mar, so follte er auf den Rath des Ortspfarrers ein Lehrer werden, und wirklich fam er im Frühling 1838 zu Scherr ins Seminar nach Rüßnacht. Nachdem er das zürcherische Primar = und Sefundarlehrerexamen bestanden und nach anderthalbjährigem Privatunterricht in den alten Sprachen, bezog er die Universität Zürich zum Studium der Theologie, wofür in ihm während des Aufenthalts im Seminar Reigung und Luft erwacht war, und nach Ablegung des philosophischen Examens die Hochschule in Halle. Von hier kehrte er im Februar 1847 gurud und murde noch vor dem theologischen Eramen provisorischer und nach glücklicher Absolvirung desselben und erhaltener Ordination befinitiver Vifar in Greifensee. Bald barauf machte er als Feldprediger den Sonderbunds = und später den Rheinfeldzug mit. Seit dem 13. Januar 1850

Pfarrer in ber fleinen Gemeinde Schlieren wirfte er hier, mit verschiedenen ehrenden Memtern und Stellen betraut, bis zu feiner Ermählung zum zweiten Pfarrer in Berisau, wo er als Feldprediger eines Burcher-Bataillons beim Truppen= zusammenzug im ft. gall. Oberland bekannt geworden war. - In Berisau mar bisher für die gesammte finderlehrpflich= tige Jugend jeden Sonntag die Stunde von 1-2 Uhr Mit= tags bestimmt. Nunmehr werden im Sommer zwei Rinderlehren gehalten, von 1-2 Uhr für die Rinder bis zum voll= endeten 15. Altersjahre und um 2 Uhr ftatt der bisherigen Nachmittagspredigt eine Rinderlehre für die ältern Repetir= ichüler, Praparanden und Ronfirmanden. Im Winter haben biefe Lettern die Nachmittagspredigten zu besuchen. Aenderung hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen. Die Taufen werden wöchentlich nur noch an vier Tagen und an die= fen nur ein Mal vorgenommen. - 3wischen der Borfteber= schaft und der bisherigen Realschulkommission wurde eine Uebereinkunft getroffen, nach welcher diese die Realschule, an ber vier Lehrer und eine Lehrerin angestellt find und die zirfa 93,000 Fr. Rapital und ein eigenes Schulgebaude befitt, der Gemeinde abtritt, unter der Bedingung, daß die Gemeinde die Unftalt ftets auf berjenigen Stufe erhalte, welche die Schüler jum Gintritt in eine obere Induftrieschule befähigt, und daß die Madchen in den obern Rlaffen von einer Lehrerin unterrichtet werden. Diese Uebereinfunft murde von der Martinifirchhöre 1862 mit ichwachem Mehr genehmigt. Für die Gemeinderealschule besteht eine besondere Rommission. In neuester Zeit murde Br. Pfarrer Eugster in Sundweil als Lehrer der alten Sprachen an diese höhere Schule berufen, worüber das nächfte Beft näher berichten wird.

Schwellbrunn meldet Abnahme der Ehegaumergeschäfte, zwei Lehrerwechsel und Erhöhung der Lehrergehalte auf 750 Fr. Früher war hier noch ein Vierteljahr Lohnschule. Jest ziehen die Lehrer das ganze Jahr hindurch monatlich 20 Rp. von den Alltagschülern und 5 von den Uebungsschülern für

die Gemeindekasse ein. Zur Kreirung von Ganzfreischulen reichen die Schulfonds dieser Gemeinde noch nicht hin. Ein Kolporteur setzte trotz des ärmlichen Berdienstes für mehrere hundert Franken religiöse Schriften ab und soll von Zeit zu Zeit Bersammlungen halten. Hier besteht auch ein Berein von Jungfrauen, die an Sonntagabenden eine Predigt oder Erklärungen der heiligen Schrift lesen.

Hundweil. Luk. 14, 20., erklärt das Stillschweigen des Ortspfarrers über das Jahr 1861. Religiöse Prisvatversammlungen werden stetsfort gehalten und auch aus andern Gemeinden start besucht. — Der freiwillige Armensverein verdankt seine Fortexistenz fast ganz auswärtigen Wohlthätern, die Gemeinde selbst leistet nur ein Minimum, weil ihre Kräfte auch gar zu sehr durch gesetzliche Steuern in Anspruch genommen werden.

In Stein florirt das Verlesen von allen möglichen Gantedikten, sogar von solchen aus Innerrhoden, in der Kirche, Großrathsbeschluß hin oder her. Die renitente Vorssteherschaft hat diese Verlesung in der Kirche ausdrücklich aufs Neue beschlossen. Ist da keine Salbe in Gilead? — In dieser Gemeinde hält oder hielt Hr. Diakon Wetter in St. Gallen religiöse Versammlungen, deren Vesuch indessen eher abs als zunehme. Auf Anregung der Lesegesellschaft wurde eine Arbeitsschule für Mädchen errichtet, deren Nützslichkeit immer mehr anerkannt wird. — Der Armenverein kann sich nicht mehr der frühern Theilnahme rühmen.

In Schönengrund ist ein freiwilliger Armenverein entstanden, dem ein Frauenverein werkthätig zur Seite steht, und auf Antrag der Schulkommission hat die Kirchhöri die Errichtung einer obligatorischen Mädchenarbeitsschule beschlossen. 30 Schülerinnen im Alter von 11—15 Jahren empfangen nun in zwei Abtheilungen wöchentlich einen Tag Unterricht in den nöthigsten weiblichen Handarbeiten.

Baldstatt. Hier wurden von den Mormonenftationen Berisau und Bruggen ber Bersuche gemacht, für die Ge-

meinde der Heiligen der letten Tage Glieder zu gewinnen, doch ohne Erfolg. Bibelfeste Laien veranlaßten die Pseudosapostel zum Rückzug. Mit großem Recht bemerkt der greise Ortspfarrer, die Hauptursache des Erfolges separatistischer Bestrebungen liege im Mangel an tüchtiger Kenntniß der Bibel. Ebenderselbe entwirft ein Bild seiner kleinen Gesmeinde, das in seinen Hauptzügen auch anderwärts zutrifft.

Der Pfarrer von Teufen wendet auf seine Gemeinde den Satz an: "Von wem am wenigsten geredet wird, der ist der Glücklichste." Darnach muß Teufen allerdings der glücklichsten eine unter den Gemeinden des Landes sein. Der Ortspfarrer hofft, daß wenigstens ein Theil des Fleisches und Blutes, das sich zu einer Kaserne hätte gestalten sollen, als gute Beute für die Sekundarschulkasse, die noch immer durch freiwillige Beiträge von Zeit zu Zeit gefüllt werden muß, erobert werden könne, während im kasernensieggekrönten Herisau gefürchtet wird, die Wucht des massiven Baues für unsere Truppen könnte den höhern und idealen Interessen auf Jahre hinaus gefährlich werden. — Teufen hat durch den Hinschied des Hrn. Altlandammann Dr. Dertli, dessen Rekrolog dieses Heft der appenzell. Jahrbücher bringt, einen seiner geachtetsten und verdientesten Bürger verloren.

Bühler. Die seit 1855 sistirte Sekundarschule wurde mit Frühling 1861 wieder eröffnet. Der an ihr angestellte Lehrer bezieht jährlich nebst freier Wohnung 1500 Fr. Den Religionsunterricht ertheilt der Ortspfarrer. Aermere Kinder können die Schule unentgeltlich besuchen. Der Lehrplan schließt sich genau an den der obern Primarschule an. — Auch hier entstand ein freiwilliger Armenverein. Die Lesezgesellschaft arbeitet an der Gründung einer Jugendbibliothek. Von allgemeiner Richtigkeit ist die Bemerkung, daß sich die eigentlichen Viehbauern und die ganz Armen am schwächsten beim Gottesdienst betheiligen.

Speicher freut sich der Bollendung des neuen, wohlgelungenen Schulhauses in Schwendi. Das alte, nun verwaifte Schulhauschen ift bemerkenswerth als ein feltenes Denkmal von lebendigem Schulinteresse und großer Opferwilligkeit aus alter Zeit, indem es im Jahre 1763 aus= fclieflich für den Schulzweck erbaut und die Roften, 1100 fl., burch freiwillige Beiträge gedeckt worden find. — Mit dem freiwilligen Armenverein ift hier ein ichon feit 1841 bestehen= der Frauenverein zu gemeinsamem Wirken verbunden. -Wie in Berisau, fo fand auch in Speicher am Bettagabend (1861) eine Gefangaufführung der vereinigten Sangergesell= schaften der Gemeinde statt, worüber der Ortspfarrer mit Recht bemerkt: Gewiß ist der Gedanke gut, diesen Tag mit einer abendlichen Gesangnachfeier in der Rirche zu verherr= lichen, und es liegt barin offenbar die Ahnung, wie von der Berechtigung, fo von dem hohen Werthe der h. Runft für ben Kultus. Würde die Feier dieses Tages einheitlich als firchlich religiöses Baterlandsfest ins Auge gefaßt und dar= nach jedes Mal einige wenige Lieder, klassisch nach Inhalt und Komposition, ausgewählt, so mußte ein herzhafter Sangervortrag eine nachhaltig erbauliche Wirkung thun, Alles nach des Oberfängermeifters Spruch:

> Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen, Wenn es nicht aus dem Herzen dringt Und mit urfräftigem Behagen Die Herzen aller Hörer zwingt.

In Trogen hat die Webanstalt des Hrn. Ulr. Zellwes ger durch die Anstellung eines neuen, tüchtigen Hausvaters und eine neue Organisation bedeutend gewonnen. Die neue Mittelschule leistet der Kantonsschule wesentliche Dienste, insem sie dieser die neu eintretenden Schüler wohl vorbereitet überliesert. Von den rühmlichen Bestrebungen und Anstrensgungen Trogens für Hebung der Kantonsschule und des Schulwesens überhaupt wird das nächste Hest aussührlicher berichten. Der betagte Lehrer in Hüttschwendi erhielt bei seiner Resignation eine gemeindräthliche Gratisikation von

200 Fr. und freiwillige Beitrage fichern ihm eine lebens= längliche Benfion. 3m Winter 1861 fand die Ginweihung eines von Brn. Ulrich Zellweger nen erbauten und für Auf= nahme der Rleinkinder= und Madchenarbeitsschule des Bezirfes Eugft beftimmten, trefflich eingerichteten Gebäudes ftatt. - Um die oft, auch in den Jahrbuchern gewünschte Rultus= einheit in allen Gemeinden verwirklichen zu helfen, murde in Trogen die Ronfirmation vom Charfreitag auf den Balm= fonntag verlegt. Endlich ist auch der Wunsch des Orts= pfarrers, ben Praparandenunterricht an einem Werftage, ftatt Sonntage, geben zu dürfen, in Erfüllung gegangen. In rühmlicher Weise hat Trogen den Gehalt des Pfarrers von 2030 auf 2600 Fr. erhöht, welche lettere Summe nun bas höchste fire Pfarreinkommen im Lande ist. — Der freiwillige Armenverein freut sich der Wahrnehmung, daß die Zahl der Unterstützung suchenden Armen sich trot der schlimmen Zeit nicht vermehrt, sondern eher vermindert hat. Der Bau eines neuen Armenhauses ist beschlossen und die Erstellung eines neuen Rirchhofes steht in nächster Aussicht.

In Rehetobel wurden durch Kirchhöribeschluß die jährslichen Wiederwahlen der Lehrer glücklich beseitigt. Wegen der großen Auslagen für das Straßenwesen muß Manches, was auf andern Gebieten gethan werden sollte, auf bessere Zeiten verschoben werden. Uebrigens ist Rehetobel mit nichsten die Geringste im Lande, nur geht Alles seinen stillen Sang. In aller Stille ist z. B. der Schulsond von 32,484 Fr. im Jahre 1855 auf 66,775 Fr. im Jahre 1862 gestiegen.

Bald: "Ueber allen Wipfeln ist Ruh."

Grub. Der neugewählte Pfarrer Grubenmann hielt den 18. Mai seine Antrittspredigt. Seit dem Wegzug des Hrn. Pfarrer Weber hatte Hr. Kandidat Büchler von Ebnat die Pfarrei versehen. — Hr. Rudolph Grubenmann von Teufen wurde 1837 den 31. Dezember in Chur geboren, bes suchte vier Jahre lang die Stadtschule, dann die Kantonss

schule daselbst vom 12. bis zum 19. Jahre, und nach abgelegter Maturitätsprüfung die Universitäten Basel und Tübingen, erstere zwei, lettere ein Jahr lang, zum Studium der Theologie, das schon dem Anaben vor der Seele schwebte. Im Frühling 1859 fehrte er nach Bündten gurud. Dbichon er zur Aufnahme in die Synode dieses Kantons damals noch zu jung war, wurde ihm boch erlaubt, im Thale Davos einem Studienfreunde, der drei Pfarrgemeinden zu paftoriren hatte, Vikarsdienste zu leiften. Im Frühjahr und Sommer 1860 beftand er fodann bas Examen vor ber Synode, murbe barauf in diese aufgenommen und übernahm dann als ordi= nirter Pfarrer zwei jener drei Gemeinden: Glaris und Monftein. Die Entfernung zwischen beiden Gemeinden beträgt eine starke Stunde, der Weg ist beschwerlich, besonders im Winter, sogar gefährlich. Dieser Umstand, zeitweise ange= griffene Gesundheit und Liebe zu seinem Heimatkanton ließen ihn eine Anstellung in unserm Lande wünschen und gerne folgte er daher dem Rufe nach Grub. — Die Gemeinde er= höhte den Gehalt ihres neuen Seelforgers auf 1800 Fr.

Beiden verwarf den Antrag auf Abschaffung der jähr= lichen Erneuerungswahlen der Lehrer und will also dies rostige und schartige, anderswo längst schon in die Rumpel= kammer geworfene Damoklesschwert aus ber guten alten Zeit noch länger über den Häuptern der Lehrer hängen laffen, und nicht etwa nur zum Schein, wurde boch ein wackerer Lehrer wirklich nicht wieder gewählt. Nach dem Tode des Hrn. Pfarrer Barlocher, ber ein warmer Freund ber Ganztagichulen gewesen war, erhob sich eine Bewegung gegen dieses bisher in Seiden überall eingebürgerte Institut, und nach dem Vorgang einer einzelnen Schulrhobe beschlog die Rirchhöri, fämmtliche Ganztag = in Halbtagschulen zu verwandeln, da= gegen die Alltagschulpflichtigkeit bis zum 13. Altersjahre auszudehnen - ein Zeitgewinn für die Eltern und ein padagogischer für die Schule. Es find nun im ganzen Lande nur noch einige Ganztagprimarschulen. — Die vakante Pfarrei wurde bis jum Antritt des neuen Pfarrers von Brn. Kammerer Iller versehen. Obicon die Installation des Grn. Arnold ins Jahr 1863 fällt, bringen wir doch ichon in diesem Seft über den noch im Jahre 1862 gewählten, bierorts geprüften und für mahlfähig erklärten jungen Kollegen einige biographische Motizen. - Br. Wilhelm Arnold. ein Babenfer. 1838 den 4. November in Bforgheim geboren. wo sein Bater an ber Taubstummenanstalt angestellt mar, siedelte mit diesem schon in den ersten Monaten seines Lebens nach Riehen bei Basel über, wohin sein Bater als Borfteber der dortigen Taubstummenanstalt im Frühjahr 1839 30g. So tam es, daß Gr. Arnold die gange Jugendzeit in der Schweiz zugebracht hat. Er besuchte zuerft die Schulen in Riehen, dann von 1848 bis 1854 das Ghunafium in Bafel und von 1854 bis 1857 das dortige Padagogium. Frühe ichon lebte in ihm die Neigung zum geiftlichen Berufe, und nach im Frühjahr 1857 in Bafel und im Berbft desfelben Jahres in Karlsruhe abgelegter Maturitätsprüfung begann er die theologischen Studien in Basel, die er in Tübingen und Salle fortsette. Nach Beendigung derselben trat er für ein Jahr im Frühling 1861 ins Predigerseminar in Beidelberg. Im Mai 1862 erfolgte die Ablegung des theologischen Staatsexamens in Karleruhe und darauf, nach der Ordination in Lorrach, die Ernennung zum Stadtvifar in Rouftang, in welcher Stellung ihm auch die Gemeinde Meersburg anvertraut mar. — Auch in Beiden ist ein freiwilliger Armenverein entstanden.

Wolfhalden. Erhöhung des Pfarreinkommens von 1560 auf 1800 Fr.

Luxenberg. Die Kirchgenossenschaft Thal-Luxenberg hat die Besoldung ihres Pfarrers ebenfalls erhöht, und zwar um 200 Fr., wobei er jedoch auf die Zinse zweier im Desterreichischen liegenden Pfrundwiesen in Zukunft Berzicht zu leisten hat. Sbenso ist auch von Luxenberg die Bildung eines freiwilligen Armenvereins zu melden. — Diese kleine

Gemeinde ist überhaupt im Fortschritt begriffen und geht namentlich im Schulwesen mit gutem Beispiel voran. Die Lehrer in Hauffen und Wienacht erhielten eine Gehaltszulage. Die Rhode Brenden trat ihre Schulverwaltungsrechte an die Gemeindevorsteherschaft ab, nachdem sie früher schon die Ganztag- in Halbtagschulen verwandelt und dafür die Schulzeit von 44 auf 48 Wochen verlängert hatte. Die Schulzrhode Hauffen endlich nahm in der Organisation ihrer Schule die Beränderung vor, daß eine Vor- und eine Nachmittags- alltagschulklasse ausgeschieden wurden und daß die Alltagsschüler erst nach vollendetem 13. Jahre der Repetirschule zugetheilt werden.

Walzenhausen. Keine Berichte. Der Sturm, der sich gegen den Ortspfarrer im Jahre 1862 erhob, hat sich gelegt. Daß die bekannten Motive zur Entlassung des Hrn. Pfarrer Müller bei der großen Mehrheit der Kirchhöri nicht zogen, ist ein neuer Beweis für den gesunden Takt des Volzkes. Indessen — alle Stürme haben ihr Gutes.

Kente aufzuweisen: die Gründung einer Armen- und Waisenanstalt, wosür ein Haus und Heimwesen angekauft wurde. Die Ausgaben für den Umbau des Hauses und die innern Einrichtungen, sowie für das Gut betrugen 30,000 Fr., welche Summe durch freiwillige Beiträge im Betrage von 6625 Fr., durch 3000 Fr. Vermächtnisse und durch Steuern, 10 per Mille, gedeckt wurde. Erwachsene und Unerwachsene bilden zwei getrennte Haushaltungen unter einem Hauselternpaar. Doch dabei blieb die kleine Gemeinde nicht stehen: sie renovirte die Kirche, erhöhte die Pfarrbesoldung von 1196 auf 1500 Fr. und verbesserte auch die Gehalte der Lehrer aller Bezirke.

Gais. Es fanden nicht weniger als drei Lehrerwechsel statt, bei welchem Anlaß den Lehrern im Dorf der Gehalt auf 900 und demjenigen in Steinleuten auf 750 Fr. erhöht wurde. Das neue, freundliche Schulhaus in Steinleuten,

unter großer Theilnahme des Bezirkes eingeweiht, ift seit Juni 1862 bezogen. Dagegen läßt ber Bau eines neuen Schulhauses im Dorf und die Renovation der Rirche noch immer auf sich warten. — Auf Anregung der Lesegesellschaft fam die Errichtung einer Almosenstube für reisende Sand= werksburschen zu Stande, deren gute Wirfung bereits verfpurt wird, mahrend für einen freiwilligen Armenverein gur Stunde noch wenig Sympathien vorhanden find. Indeffen thut der Frauenverein viel für die Armen und die gesetzliche Armenpflege wirft in wesentlichen Bunkten gang im Sinn und Geifte der freiwilligen in andern Gemeinden. — Die Schultommission ermöglicht ärmern Madchen den unentgeltlichen Besuch der Privatarbeitsschule, macht aber dabei die Erfahrung, daß manche arme Eltern ihre Rinder um Alles nicht dem Webstuhl entziehen mögen. — Von hier nahmen zwei junge Männer an ft. gallischen Forftkursen Theil; feit= dem sind mehrere Waldbaumpflanzschulen angelegt und zur Hebung der Wälder von Korporationen und Privaten Manches gethan worden. — Ueber das Schicksal des ehemaligen Ortspfarrers, Brn. Defan Weishaupt, seiner Familie und Mitausgewanderten ift man hier allgemein befümmert. Seit zwei Jahren nun find feine direften Nachrichten von ihm eingetroffen. Der unglückselige Bürgerkrieg in den Bereinigten Staaten Nordamerikas hat ihn von aller brieflichen Berbindung mit der alten Beimat abgeschnitten, und eben der Staat, den er fich zur neuen Beimat auserwählt hatte, leibet schwer unter den Folgen des Krieges. Wie ist es doch so anders gekommen und gegangen, als der vielgeprüfte Mann sich's gedacht hat! Wie find die amerikanischen Ideale zer= ronnen und wie glücklich wurde er wohl fich ichaten, konnte er sein Teben in der Batergemeinde beschließen!

In ihrer Berichterstattung an das Dekanat heben die Pfarrer von Bühler und Wolfhalden die sittliche Haltung der Bevölkerung in dieser gedrückten Zeit, wogegen der mit dem Tod des Verbrechers gesühnte Raubmord in Speicher nur um so greller absticht, mit großem Recht hervor. Es darf im Allgemeinen bezeugt werden, daß man sich in die böse Zeit mit Geduld und Ergebung zu schicken weiß, Einsschränkungen und Entbehrungen muthig erträgt und Muth und Hoffnung nicht verliert. Aus der nun schon seit Jahren andauernden industriellen Krisis erwächst gar manche Frucht der Gerechtigkeit und sie bleibt auch in sozialer Beziehung nicht ohne gute Folgen, wie der Versuch zur Einführung der Seidenweberei beweist.

Refrologe.

Landammann und Med. Dr. J. Konrad Dertli von Tenfen.

"Der Rang ift bas Geprage nur, Der Mann bas Golb troy allebem." Freiligrath.

Verschiedene Umstände hatten zur Folge, daß die appensellischen Jahrbücher den Nekrolog des Herrn alt Landamsmann Med. Dr. J. Konr. Dertli von Teufen erst in diesem Hefte bringen. Die Redaktion mußte sich, nachdem sie versgebens bei dem Verstorbenen nahe gestandenen Männern ansgeklopft, endlich selbst der unabweisbaren Pflicht, seinen Nekrolog für die Jahrbücher zu schreiben, unterziehen und sie hat dies auch nach Maßgabe der vorhandenen Materialien mit Freuden gethan.

Es ist ein schönes, edles Leben, dem dieser Nachruf gewidmet ist, ein Leben der Kraft, Treue und Sittenreinheit, reich an menschlichen Ehren und Würden, aber auch reich an